Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

23. Bd. 1867.

№ 50. 14. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Markt um die Bundesrathsstelle.

Ein Großkantönler bin ich ja,
Die Wahl ist unser, heissassa!
Wir sind Kurfürstenorte:
Sankt-Gallen, Zürich, Waadt und Bern
(Graubünden das liegt gar so fern)
Und auch der schöne Aargau.

„Ein Welscher sei's!" Wir sind bereit,
Es ist so eine Schicklichkeit.
Ein Fédéraux! so sei es.
„So wählet denn den Ruchonnet!"
Die junge Schule? Non parbleu!
Auch ist's ein homo novus.

„Den Ruffy?" Ja das wär' der Mann,
Doch munkelt man, er nähm's nicht an,
Der ururwüchsige Vaudois.
„„Ihr Herrn, das dank' Euch der und der!
„„Ja! brachtet Ihr mein Lutry her
„„In's Land der Bärenmutzen.""

Zerhauen wir, bin auch kein Tropf,
Den Wähler-Rattenkönigzopf!
So spricht der Kleinkantönler.
D'rum wählt den Borel, und wollt Ihr nicht,
Weil er Euch führt ein zu jung Gesicht,
So nehmt den Philippin doch.

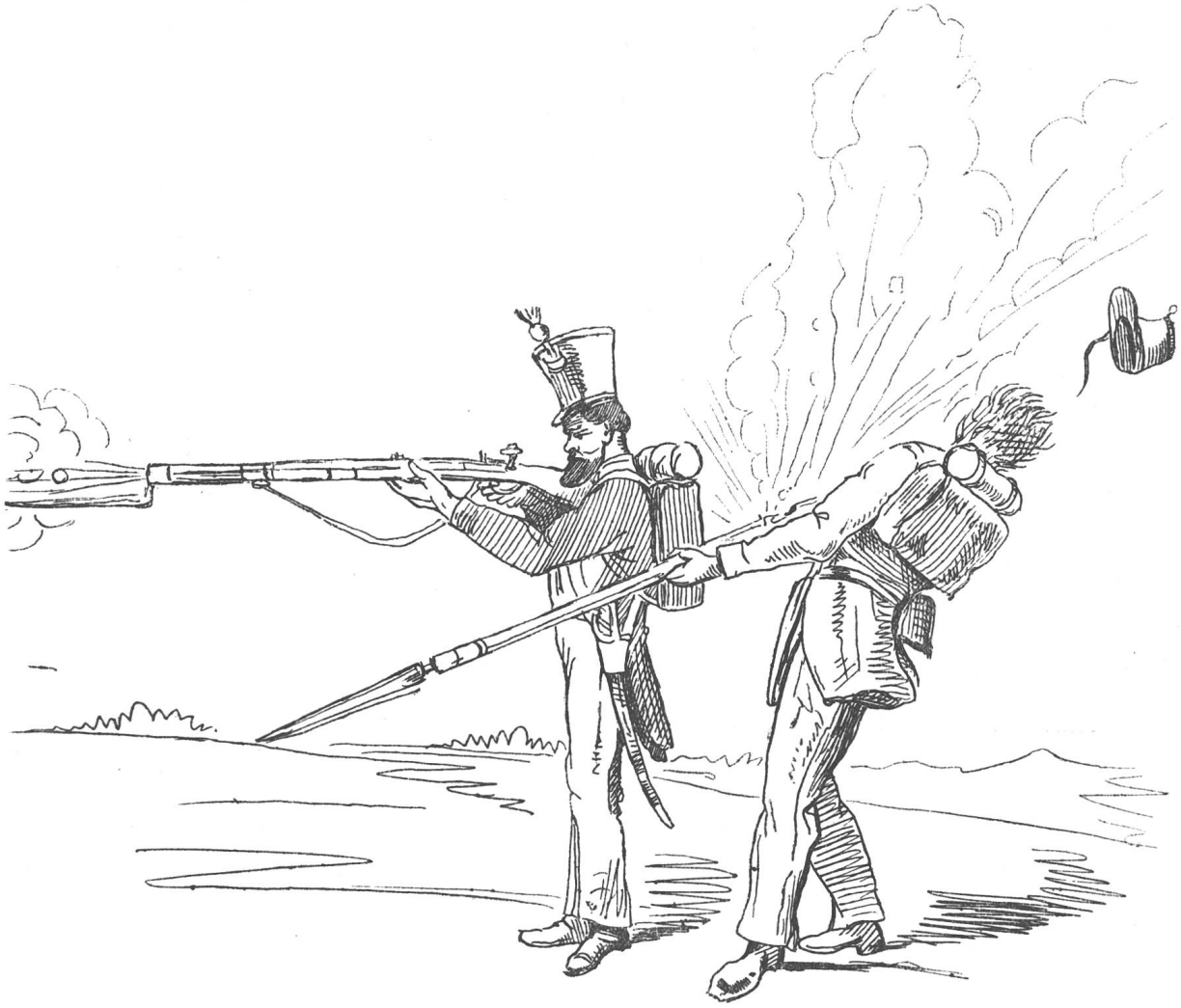
„Ja, radikal so sei er sehr,
„Ist Oberst auch im Bundesheer;
„Alium fuisse olim.
„Doch sei empfindlich er und krank.
„Er hielte es Euch kaum zu Dank;
„Im Rath gibt's viel zu schlucken."

Konservativer klagt sein Leid:
Wie wär es mit dem Vonderweid,
Soll uns denn keiner werden?
„Hat an den Zähnen ja kein Haar,
„Ist allzu höfisch und soll gar
„Nach Klosterkutten riechen."

Die Vaudois wußten endlich Rath.
Es war eine patriotische That:
Sie präsentirten Roguin.
Es ist ein Herrchen gar so fein,
Der wird ein Störenfried nicht sein
Den Herren Bundesräthen.

Doch Mancher hat schon ohne Wirth
Die Rechnung gemacht und sich geirrt.
So ist's auch hier gekommen.
Einstimmig ging aus der Urne hervor
Herr Ruffy, und der war kein Thor
Und hat es angenommen.

Die Peabody-Büchse und der Landwehrmann.



Landwehrmann: Hinden-ine, — hinden-use!..... Da gfallt mer mi alt Schießprügel de mi Gott Seel nüsti no geng besser.

Ein unmaßgeblicher Vorschlag zu Handen der honolulesischen Verschönerungskommission.

Haringegen sind wir nicht der Meinig, daß man auf dem Platz vor dem Gurzelenthor zwischen dem honolulesischen Bank und Amthaus und Viehs-a-Vieh vom Munisprung einen munimentalen Sprützbrunnen aufstellen solle. Wenn Spitalwein ausensprützen würde, — alibonöhr! Aber numen Wasser, das ist Niemer. Können uns auch nicht recht damit befreunden, den Kotziusko aushauen zu lassen und alldorten auf ein Pfostament zu stellen, wasmaßen derselbe doch nur ein frömder Fötzel gewest und auch der Namen gar nicht schön ist. Warum nicht einem Burger die Ehre anthun? Warum einen Polaken bedenkmolen, wenn man einen Hilarius Immergrün besitzt? —

Sind also der unmaßgeblichen Ansicht, den Vorhocker des blauen Leist's, so gegenwärtig der berühmteste Mann in Honolulu ist, z'Mitz auf den Munisprungplatz zu stellen, um so mehr als

sich Gelegenheit bietet, denselben um ein billiges Geld als Gipsbürste in Hafnerleim kneten und beim Tschan mit andern Meiengschirren und Ofenkacheln hartbrennen zu lassen. Wasmaßen ein berühmter Pareiserkinstler und Menschenhafner*) gegenwärtig in unserer Stadt weilt, wo sich auf die Gipsbürsten aus brönnter Waar aus dem ff verstoht. Und gäbe dieses Muniment zugleich ein schönes Pangdang zum Justizmorchen, wo der kleine Cigarener in die Nüsche vor seinem Rauksalong aufstellen will und apart aus Züri beschickt hat. Dipsimus.

Viele für Einen.

*) Heißt Mülotin und ist bei den Hafnerhütten vor dem Bernthor zu erfragen.

Feuilleton.

Eidgenössischer Säbel.

Die Väter des Vaterlandes, so in Bern sitzen, haben sich auch mit den Säbeln zu beschäftigen. Nicht mit denen, von denen die Geschichte schweigt und sich schamröthlich verhüllt, sondern mit dem Säbel in des Wortes verwegenster Bedeutung. Vieles ist schon in dem eidgenössischen Heer erfunden worden, unter Anderm auch die Kunst, vom Lager von Chalons aus eine Aspirantenschule in Lausanne zu leiten; allein das Größte ist doch die Erfindung des eidgenössischen Universal-Säbels. Er ist zu gleicher Zeit Pallasch für den Reiter, Briquet für den blauen Offizier, Schleppsäbel für den grünen, Krautmesser für den Infanteristen, Gertel für den Sappeur, Lancette für die Kornblauen, Zahnstocher und Federmesser für das Kommissariat, Säge für das Genie, Axt und Kartoffelstecher für die Artilleristen und das Schwert der Gerechtigkeit für den Justizstab. — Wer ihn erfunden hat, man weiß es ebenso wenig, als man den Erfinder des Fracks kennt. Einige rathen auf Carl Bürkli, die Andern auf den Obersten Hofstetter. Letzterer kann zwar Alles; den Säbel hat er aber doch nicht erfunden. Er erfindet nur das Pulver und würde eine solche Zumuthung als Verläumdung ansehen.

Merkwürdiger Rechtsfall.

In der Provinz M. des bekannten Culturstaates begab es sich neulich, daß ein Mitglied des hohen Rathes in einen Straßengraben fiel und darin liegen blieb um seinen Rausch auszuschlafen. Ein Bürger des Landes, den sein Weg vorbeiführte, fand den Landesvater, hob ihn auf und führte ihn nach Hause. — „Ein guter Fund," — dachte der Bürger. „Unser Gesetzbuch spricht jedem ehrlichen Finder 10 Prozent des Werthes des gefundenen Gegenstandes zu. Ein Mitglied des hohen Rathes wird immerhin seine 1000 Fr. werth sein. Ergo: 100 Fränklein für mich, den Finder." — Geht hin und gibt seine Rechnung ein.... Was thut der glücklich Wiedergefundene? Er stellt die gerechte Forderung unkanntlich und läßt sich rechtlich dafür belangen. Nun werden die Gerichte zu entscheiden haben, ob ein Landesvater aus dem Culturstaat mit 1000 Fr. zu hoch taxirt sei oder nicht.

Aus dem Warmwasserland in Culturien.

Carli: Wohär, Chueri, so früh?

Chueri: J bi e chli über ölfi im Engelstübli gsi un ha därfür ebe im Stadtrod 3 Fränkli zahlt.

Carli: Churios das. — Worum hät dä Bänkler nid müesse vor? Er häd vergangi en Spektakel gmacht, daß mär am Morgä um 2 gmeint hät, es bränn ä Vehstal, so isch es Gschrei gsi.

Chueri: Jä du Narr, dä Stadroth Ruedi hed gseid, dä Ma chleidet gar ä großes Amt; bi seitgä darf ma nu schwiga.

Carli: Au e schöni Ordnig. — J dänk dä Locher mueß doch no uf d'Stör cho.

Beitrag zum schweiz. Briefsteller.

Coudöusillö, den 25. Windermonat 1867.

Titt. Zendrallbolizeitereckzion. Ist ersucht einen Urlaub des Militers auf ein Bestimmtes Bilet zuschreiben. Bowegen ich das letzte Jahr main Wanderbuch zweimonat verloren gehabt u. s. w. Meine Aderes: soll auf Französchies geschrieben werden:

150 Stund von hier nach N. N.

Wenn's beliebt: Hochgeerte Heeren. Die Quittung für die Fr. 7 R. 50 zu schieckan, welche ich bezahlt habe für 1867.

Freundlichen Gruß an's Vatterland.

(sig.) N. N.

Infar deri Baddelion Nr. X. Kombani Nr. 2

Beppi: Wo findet sich gewöhnlich ein verwandelter Prinz?

Seppi: In den Feenmährchen.

Beppi: Weißt du, wo das umgekehrte Gegentheil davon zu suchen ist.

Seppi: Nein!

Beppi: Im Hausgang der Bauerei zur Sternwarte in Kleinbasel.

Jamais!

Als in den vierziger Jahren der gegenwärtige König von Preußen nach Baden-Baden kam, drängte sich ein Schweizer an ihn mit den Worten: Renoncez à Neuchâtel. Der Prinz antwortete: Jamais vous n'entendrez ce mot-là. — Fünf Jahre später war Neueuburg frei.

In der französischen Kammer sagte der Minister Rouher: L'Italie ne s'emparera jamais de Rome. — Und in fünf Jahren?

Grün.

Grün ist die Farbe der Hoffnung,
Des Stäblers prächtiges Kleid;
Grün ist die Farbe des Absynthe,
Schabziegers duftende Herrlichkeit.

Also sie sind gerettet die grünen Waffenröcke. Die Grünen werden nicht blau anlaufen müssen vor Aerger; dafür dürfen sie aber ins Blaue schießen und ins Blaue hinein Experimente und Reglemente machen wie bisher. Die blaue Infanterie wird aber deßhalb den Grünen nicht grüner sein als früher, dessen ungeachtet wird sie sich aber bestreben, auf einen grünen Zweig zu kommen. Ein blaues Wunder ist geschehen: Die Grünen bleiben grün.

Der Handelsjüngling als Bräutigam.

Commis (zeigt seinem Prinzipal die Photographie seiner Braut).

Prinzipal: Ah, das ist schön!

Commis: Ja, ja! Das ka-me bruche.

Kulturstaatliches.

Dreier: Die oft ausgemessene und viel besprochene Haldenkorrektion in Baden ist im letzten großen Rath wieder nicht zum Abschluß gekommen, sondern wieder einmal in die Länge gezogen worden.

Meier: Das verstehst du nicht; schau, je mehr eine Straße in die Länge gezogen wird, je weniger Steigung erhält sie.

Aus einer Realschule in Attika.

Schweizergeschichte.

Lehrer: Wir haben gelesen, daß die alten Helvetier vor dem Auszug nach Gallien 400 Dörfer und 12 Städte angezündet haben. Warum meint ihr nun, daß sie dieß thaten?

Schüler: Damit sie Geld übercho hend!

Biblische Geschichte.

Lehrer: Es steht hier „Märtyrer". Was mag das wohl heißen?

Schüler: Das sind Thierer, wo-me mit-ene z'Märt gaht.

Zeugniß.

Auf Verlangen wird hiemit dem Jos. Ant. T., Scharfrichter, bezeugt, daß er sowohl mit dem Schwerdt als mit dem Staupbesen Jedermann gut bedient habe. Derohalben derselbige allen hohen Regierungen für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen werden kann.

Im Namen und aus Auftrag der hohen Regierung: Der Landschreiber.

Culturhistorische Muster-Annoncen.

(Erziehungswesen in Limmat-Athen.)

Ein schöngewachsenes, 14 Tage altes Kalb zum Erziehen.

(Tagblatt der Stadt Zürich Nr. 91.)

Gesuch eines Esels behufs Transport der Milch in die Stadt. Gefällige Anträge nebst Angabe des Preises sind portofrei einzusenden. Der Oberamtsthierarzt S.

(Schwäb. Merkur Nr. 286.)

Briefkasten. Schmutzli. Es ist schon oft aus einem Kalb ein Gelehrter geworden. — J. E. S. in Z. Erhalten. — O. E. Mit den Salü ist nicht zu spassen! — A. G. à P. Reçu et merci! — Baslerbeppi. Ganz ähnlich schon dagewesen vor ungefähr einem Jahr bei Gelegenheit des 66ger Sausers. — Reglementsfuchser. Der Gegenstand ist nicht ganz sauber. — Fredi. Nr. 1 und 2 sind wüste, 3 nicht besonders pikant und 4 in Wirklichkeit vom ältesten Meidinger. — M. S. in L. Niedlich und dennoch wüste. — K. in Z. Zu langathmig! Sie hätten den Stoff viel kürzer, — epigrammatischer behandeln sollen. — P. P. in Th. Nicht übel! — △ Für uns nicht verständlich. — *Sancta simplicitas.* Auch ihre Einsendung bedarf unumgänglich eines Commentars. — *Giacomo.* Gelegentlich zu benutzen. — Gschmeißmacher. Acceptirt. Näheres brieflich.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.